

Mit Uebereilung kommt nichts zustande, und der Weise handelt nie unbedächtig, da sinnloser Eifer nur zu Reue und Tadelhaftigkeit führt. Gleichwie Derjenige, welcher seiner Anstrengung eine verkehrte Richtung gibt, nicht an das Ziel seiner Wünsche gelangt, ebenso findet der Eilfertige Das, was er sucht, nicht. Der Ausgang der Eile ist Reue, daran ist nicht zu zweifeln. Mögest du ihr nicht anheimfallen, und es dir nicht ergehen wie jenem Seidensticker, der, da er sich an seinem täglichen Verdienst nicht genügen ließ und mehr begehrte, als Frucht seines Strebens nichts als eitel Mühe und Noth hatte und endlich sein Thun bereute!“

„Was ist das für eine Geschichte?“ fragte Mâhi-Schefer, und der Papagai erzählte:

Geschichte von dem habstüchtigen Sticker.

In einer Stadt Iraks lebte einmal ein Sticker, der so geschickt war, daß er ein Haar vierzigfach zu zerspalten verstand, und so fleißig, daß er sein Gewerbe keinen Augenblick aus den Händen ließ. Trotz aller Anstrengung vermochte er aber über sein tägliches Bedürfniß hinaus keinen Heller zu verdienen. Er besaß einen Freund, der war Wol-
lenhechler. Als er diesen einst besuchte und sein

Haus mit mannichfaltiger Habe angefüllt, ihn selbst aber in kostbare Gewänder gekleidet erblickte, verwunderte er sich und sprach bei sich selbst: „Ich werde doch bei Tag und Nacht zu Königen und vornehmen Herren gerufen und arbeite für sie ihrer würdige Gewänder; dieser Fehler dagegen reinigt nur Schaf- und Baumwolle und hat sich damit ein so bedeutendes Vermögen erworben, während ich vor Elend und Noth vergehe! Wie ist das zu begreifen!“

Mit solchen Gedanken kam er zu Hause und setzte sich in ein Meer von Sorgen versunken nieder. Seine Frau näherte sich ihm und fragte ihn, was ihm Widerwärtiges begegnet sei, worauf er ihr den Anlaß seines Unmuths mittheilte. „Meine Frau“, fügte er hinzu, „ich habe nunmehr beschlossen, von hier fortzugehen und mich in ein anderes Land zu begeben. Es ist einmal mein Schicksal, in dieser Stadt nur mit großer Schwierigkeit mein Auskommen zu finden. Ich muß mich nach einem Orte übersiedeln, wo meine Kunst Anerkennung findet; dort werde ich ein ruhiges Leben führen. Haben doch auch die Weisen gesagt:

Wo der Sichelmond nicht wandert,
Wird kein schöner Vollmond d'raus;
Unbeachtet ist die Perle,
Die da bleibt im Muschelhaus.“

Die Frau antwortete: „O Sticker, was du dir da ausgedacht, ist nicht wohlgethan — ist ein eitler Wahn — eine falsche Bahn! «Wir haben unter sie ihren Unterhalt im Leben vertheilt», sagt der Herr*), und durch diesen Ausspruch ist einem Jeden sein tägliches Brot zugemessen worden. Aus den verborgenen Schätzen des Allmächtigen kommt uns dasselbe zu, gleichwie aus der Vorrathskammer des Koranverses «Und es ist kein Thier auf Erden, für dessen Unterhalt nicht Gott Sorge trüge», den Thieren ihr Lebensbedarf zutheil wird. Niemand, er mag sich noch so sehr abmühen, erwirbt mehr, als was ihm zuertheilt worden ist. Wenn du deinem Schicksal zu entrinnen suchst, so wird es dir folgen und dich überholen, und wenn du durch Anstrengung mehr als das dir bestimmte Maß zu erlangen hoffest und jahrelang dahinter herläufst, du wirst es nie erreichen! Die Geschichte des Königs von Baktrien, welcher, da er sich an dem ihm zugewiesenen Geschick genügen ließ, zu der Wohnung der Glückseligen einging und der Herrscherwürde entsagte, des Ibrâhîm Ibn Edhem (Gott segne seine Geheimlehre!), ist für Alle, die sie vernehmen, eine ernste Mahnung und Warnung.“

*) Im Koran, Sur. 43, 31.

„Was ist das für eine Geschichte?“ fragte der Sticker, worauf die Frau erzählte:

Legende von Ibrâhîm Ibn Edhem.

Der König von Baktrien, Ibrâhîm Ibn Edhem, der große Mystiker, begab sich einst während seiner Regierungszeit auf die Jagd. Auf freiem Felde setzte er sich zum Essen nieder; während er aber damit beschäftigt war, sah er, daß unversehens eine Biene herankam, ein Stückchen Brot vom Tische nahm und auf- und davonflog. Der König fand dies so merkwürdig, daß er ihr nacheilte. Sie flog unter einen Baum, wo sie sich niedersezte. Ibrâhîm Ibn Edhem kam näher und sah einen auf beiden Augen erblindeten Sperling unter dem Baume sitzen, der, sowie er das Summen der Biene vernahm, seinen Schnabel aufthat. Die Biene zerlegte nunmehr das Brot, das sie von ihrer Reise heimgebracht, in drei Stückchen und steckte sie dem blinden Vogel in den Schnabel, worauf sie sich wieder aufmachte und fortstog.

Als Ibrâhîm Ibn Edhem dies wunderbare Gotteswerk sah, da entsagte er allen irdischen Gassen und wandte sich dem Allwahren zu.